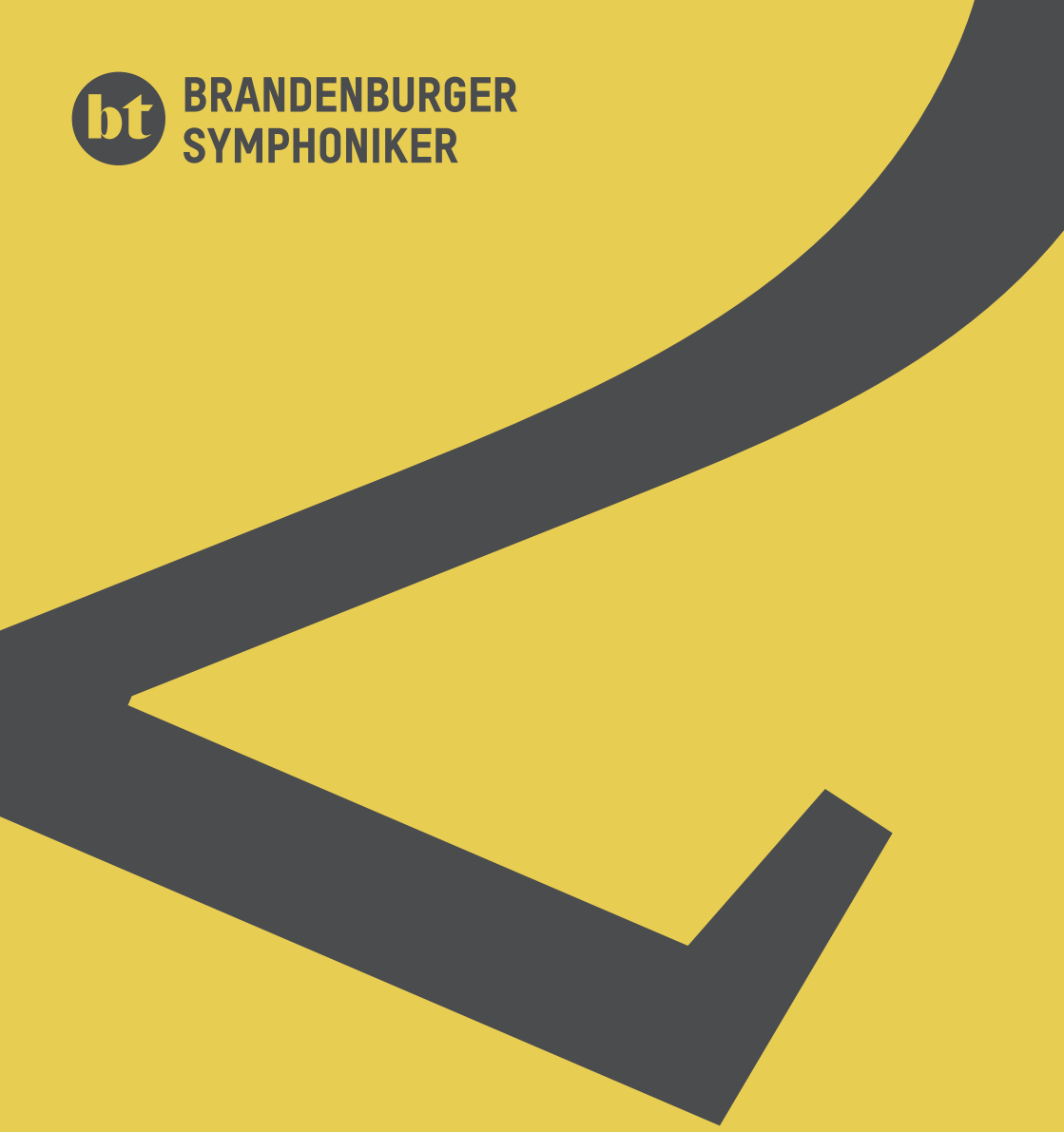




**BRANDENBURGER
SYMPHONIKER**



2. SYMPHONIEKONZERT IM ZEICHEN MOZARTS

23.+ 24.10.26 – 19.30 UHR

SONNTAGSKONZERT KLASSIK UND KUCHEN

25.10.26 – 16.00 UHR

bt

**BRANDENBURGER
THEATER**

23.+ 24. OKTOBER 26 – 19.30 UHR

Audimax der TH Brandenburg

SONNTAGSKONZERT KLASSIK UND KUCHEN

25. OKTOBER 26 – 16.00 UHR

Audimax der TH Brandenburg

Die digitale Konzerteinführung finden Sie auf dem
YouTube-Kanal des Brandenburger Theaters.

Veranstaltungsdauer: ca. 100 Minuten inkl. Pause



Auch in dieser Spielzeit gibt es wieder für alle Solo-KünstlerInnen und GastdirigentinInnen der Brandenburger Symphoniker **BÄUME STATT BLUMEN**. Statt eines Blumenstraußes wird nach dem Konzert ein Zertifikat für die Anpflanzung eines neuen Baumes in Brandenburger Wäldern überreicht. Durch die Baumspende möchte das Brandenburger Theater den Klimaschutz unterstützen.

JACQUES IBERT (1890–1962)

Hommage à Mozart

PROGRAMM

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Konzert für Klavier und Orchester d-Moll KV 466

- I. Allegro
- II. Romanze
- III. Rondo: Allegro assai

PAUSE

MAX RAGER (1873–1916)

Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132

- Thema: Andante grazioso
- Variation 1: L'istesso tempo (quasi un poco più lento)
- Variation 2: Poco agitato
- Variation 3: Con moto
- Variation 4: Vivace
- Variation 5: Quasi presto
- Variation 6: Sostenuto (quasi Adagietto)
- Variation 7: Andante grazioso
- Variation 8: Molto sostenuto
- Fuge: Allegretto grazioso

LEITUNG ANDREAS SPERING

KLAVIER FABIAN MÜLLER

BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Änderungen vorbehalten!

IM ZEICHEN MOZARTS

Nicht nur die weite Welt der Musik, sondern das kulturelle Gedächtnis der gesamten, jüngeren europäischen Geschichte findet in W. A. Mozart einen kommerziell maximal ausgebeuteten, bis hin zur Banalität des Klingeltons popularisierten Protagonisten. An Mozart, so scheint es, führt kein Weg vorbei. Er gilt wohl noch vor Beethoven und Bach als der berühmteste klassische Komponist weltweit. Nur allzu oft müssen freilich das Leben Mozarts und seine Musik hinter fetischisiert-repetitiven, kaum aussagekräftigen und etikettenhaften Klischees wie „Wunderkind“, „Klassiker“ oder „Genie“ zurückbleiben. Weniger als Musiksöpfer, sondern eher als soziales Phänomen ist Mozart auf Grund seiner heute vergleichsweise überwältigenden Bekanntheit zwischenzeitlich zum Standort- und Wirtschaftsfaktor avanciert. Wie viele andere Musiker generiert er erst nach seinem Tod satte Profite, kontinuierliche und beträchtliche Umsätze, an denen er selbst naturgemäß nicht mehr partizipieren kann. Konzert- und Festivalmacher, Kulturschaffende, Gastronomen und Touristiker planen mit Mozart als Kassenmagnet und sind auf seine Sogwirkung angewiesen. Mozart verkauft sich gut, nicht nur im Symphoniekonzert. Die sprichwörtliche Mozartkugel kann vielleicht als Gipfel solcher marktwirtschaftlicher Auswertung gelten und ist dennoch wohl eine der geschmackvolleren Devotionalien. Wie konnte es so weit kommen? Und was hat das alles eigentlich noch mit Mozart zu tun? Auf der Suche nach der Ergründung der immensen kulturgeschichtlichen Wirkung des Mozartschen Werks, die sich der Komponist selbst wohl niemals so erträumen konnte, mag Wolfgang Hildesheimer in seinem Essay von 1977 einen noch heute einleuchtenden Ansatz gefunden haben. Mozart scheint, so Hildesheimer, „die Versöhnung schlechthin zu sein, eine Art erlösendes Wunder“. Seine Musik vermag manchen Hörenden tiefere Sinngebung zu spenden, etwas Tröstliches, das mit Unbill und den Leiden des eigenen Lebens zumindest zeitweise zu versöhnen vermag. Ist man auch versucht, diese Beobachtung in die Sphäre esoterisch-subjektiver Verblendung einer unkonkreten Gefühlswelt einzuordnen, die von Skeptikern und weniger musikkaffinen Menschen vielleicht bestenfalls belächelt wird, so besteht kein Zweifel, dass sich auch die seriöse (Natur-) Wissenschaft der Sache annimmt und

das Wunderbare an Mozarts Musik empirisch zu ergründen und zu beweisen versucht. Medizinische Studien untersuchen etwa den sogenannten „Mozart-Effekt“, die positive Wirkung seiner Werke auf körperliches Wohlbefinden, geistige Entspannung und den sich angeblich überdurchschnittlich entwickelnden IQ von Kleinkindern oder sogar den gesteigerten Ertrag von Milchkühen – mit widersprüchlichen Ergebnissen. Mozarts eigenes, sehr hartes und oft von Entbehrungen geprägtes Leben, voller Stress, verdüstert durch belastende Krankheiten, tragische persönliche Verluste und ständige, chaotische wirtschaftliche Instabilität, passt bekanntermaßen so gar nicht zu seiner unbeschwerten, heiteren, göttlichen Musik. Der Meister der Leichtigkeit muss uns vielleicht gerade deswegen bis heute ein Stückchen weit rätselhaft bleiben. Wäre er nicht rätselhaft, dann wäre er auch nicht wunderbar. Ein Wunder bleibt schließlich unerklärbar und ist gerade deshalb so faszinierend.

JACQUES IBERT – HOMMAGE À MOZART

Mit einem kurzen und leichtfüßigen Orchesterwerk starten wir in das 2. Symphoniekonzert 2026/2027 Ihrer Brandenburger Symphoniker. An Jacques Iberts „Hommage à Mozart“ lässt sich anschaulich erkennen, dass sich Mozarts Werk nicht nur als Kulturphänomen, Wirtschaftsfaktor und Universaltröst manifestiert, sondern natürlich auch und vor allem innerhalb der Musikwelt eine immense Nachwirkung zeitigt, zahlreiche Komponisten inspiriert und zur Bezugnahme anregt. Einer von ihnen, der französische Tonsetzer Jacques Ibert, scheint in Persönlichkeit, Leben und Werk eine seinem Vorbild fast diametral entgegengesetzte Position einzunehmen.

Ibert wird 1890 in Paris als Sohn eines Unternehmers und einer talentierten Pianistin geboren. Sein Weg in die Musik ist früh vorgezeichnet, was er mit Mozart vielleicht als einziges gemeinsam hat. Er studiert 1910–1914 in Paris Komposition u. a. bei Fauré. Nach einer Zäsur, ausgelöst durch den Ersten Weltkrieg, in dem Ibert als Marineoffizier u. a. in Dürenkirchen stationiert wird, gewinnt er schon 1919 und im ersten Anlauf mit einer Kantate den begehrten Rompreis für Komposition. Später wird er Direktor der französischen Orchesterakademie in Rom.

Ibert macht eine erfolgreiche Musikerkarriere und kann hohe Verwaltungspositionen erringen. Zwischen den beiden Weltkriegen kann er als der prägende französische Komponist angesehen werden. Seine Vielseitigkeit und Unvoreingenommenheit, seine unkomplizierte Publikumsnähe verschaffen ihm internationales Ansehen. Das vielgestaltige Werk Iberts bleibt aber im Gegensatz zu Mozarts legendären Arbeiten trotzdem folgenlos. Im französischen Kulturleben ist Ibert mit einer diskreten Zurückhaltung zwar für Jahrzehnte äußerst präsent und einflussreich, und doch: nach seinem Tod kann sich nur eine vergleichsweise schmale Anzahl von Werken im Repertoire der Konzerthäuser halten. Selbst die ihrerzeit ungemein populäre Oper „Angélique“ wird seit der Jahrtausendwende kaum noch gespielt und ist von den Spielplänen weitgehend verschwunden. Sein Flötenkonzert und die Filmmusik zu Orson Welles „Macbeth“ bleiben immerhin in Erinnerung. Iberts hoher Einfluss und Erfolg zu Lebzeiten kontrastieren insgesamt aber deutlich zur Wertschätzung der Nachwelt. Seine heute zu hörende „Hommage à Mozart“ kann als eine Verbeugung vor Wolfgang Amadeus Mozart verstanden werden. Ibert versucht dabei keineswegs, den Klassiker stilistisch zu imitieren oder populäre Passagen zu zitieren, es wird also gerade keine „Best of Mozart-Suite“ konzipiert. Der Komponist interpretiert vielmehr bestimmte typische Eigenschaften der Mozartschen Musik und gibt diesen eine neue Form: Eleganz, Klarheit, Witz, Leichtigkeit, tänzerische Beweglichkeit. Ibert übersetzt Mozartsche Qualitäten in die Klangsprache des 20. Jahrhunderts. Bei aller Raffinesse wirkt die Musik geradezu mühelos. Kleine rhythmische Verschiebungen, unerwartete Akzente und Wendungen erzeugen jenen leichten, spielerischen Charakter, den wir auch in Iberts Vorbild so oft bewundern. Gleichzeitig hört man aber deutlich Iberts eigene Instrumentation, seine moderne Harmonik und den im besten Sinne typisch französischen Sinn für Klangfarbe.

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Konzert für Klavier und Orchester d-Moll KV 466

Mit Mozarts Klavierkonzert in d-Moll springen wir in die schöpferisch produktivste Phase des Salzburger Komponisten zurück. 1785 ist er 29 Jahre alt, hat gerade Constanze Weber

geheiratet und ist frischgebackener Vater. Er schreibt Klavierkonzerte, vollendet einige seinem Vorbild Haydn gewidmete Streichquartette und steht kurz vor der Konzeption seiner Oper „Le Nozze di Figaro“. Als freischaffender Pianist und Komponist befindet sich Mozart auf dem Höhepunkt seiner Wiener Karriere. Nach einem vollgestopften Terminplan hastet er rastlos hin und her. Vater Leopold Mozart ist zu Besuch und schreibt später an seine Tochter Nannerl: „Jeden Tag gibt es Konzerte [...] und die ganze Zeit ist dem Unterrichten, der Musik, dem Komponieren und so weiter gewidmet [...] Es ist mir unmöglich, die Hast und das Gedränge zu beschreiben.“ Auch KV 466 entsteht unter enormem Zeitdruck. Mozart schreibt für seine eigene Akademie, bei der er zugleich als Komponist, Pianist und Veranstalter agiert. Er datiert die Vollendung auf den 10. Februar 1785. Die Uraufführung

© Steffan Drotleff



findet bereits am 11. Februar in der sogenannten Mehlgrube statt, Mozart selbst spielt dabei den Solopart. Das 20. Klavierkonzert entwickelt eine Ausdruckswelt, die deutlich über das Gewohnte seiner Gegenwart hinausgeht und stellt in vieler Hinsicht einen Durchbruch dar. Es ist das erste Beispiel eines symphonischen Klavierkonzertes. Neben dem Soloinstrument und Streichern sieht die Partitur eine einzelne Flöte, je zwei Oboen, Fagotte, Hörner und auch zwei Trompeten und Pauken vor, was dem Werk eine intensive Wirkung verleiht.

Unruhig, düster und geheimnisvoll beginnt der erste Satz. Die ungewohnt dunkle Tonart d-Moll ermöglicht gesteigerte Dramatik und Farbigkeit. Das Orchester ist nicht mehr bloß Begleitung des Solisten, sondern entwickelt eigene Gedanken. Die virtuellen Klavierpassagen werden in den musikalischen Konflikt eingebunden. Damit entsteht ein faszinierender dramatischer Dialog. Die zunächst scheinbare Idylle des zweiten Satzes „Romanze“ wird durch einen dramatischen Mittelteil in g-Moll unterbrochen und nimmt die Grundspannung des ersten Satzes in abgeschwächter Form wieder auf. Erst in der Coda des dritten Satzes „Allegro“ gelingt der entscheidende Umschlag von d-Moll nach D-Dur. Das 20. Klavierkonzert reift in den vergangenen 240 Jahren zu einem Lieblingswerk vieler Pianisten, allen voran Ludwig van Beethoven, der die ersten Kadenzen dazu komponiert. Nach der Uraufführung in Wien wird es vom damals elitär-aristokratischen Publikum frenetisch gefeiert und hat seither eine einzigartige Stellung im Repertoire bewahrt. Auch der Papa ist zufrieden: „Sehr fein“ wird die hervorragende Aufführung von Leopold Mozart gelobt.

MAX REGER

Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132

Die Sonate Nr. 11 A-Dur KV 331 aus dem Jahr 1783 stammt wie das Klavierkonzert aus den produktivsten Wiener Jahren Mozarts. Das eingängige Thema des ersten Satzes wird bis heute häufig zitiert. Auch Max Regers „Variationen und Fuge, op. 132“, basieren darauf. Reger muss als widersprüchliche und sperrige Persönlichkeit gelten. Ecken und Kanten und eine gewisse Besessenheit prägen seinen Charakter. Max, eigentlich Johann Joseph Maximilian Reger, kommt 1873 in Brand in der Oberpfalz in Bayern zur Welt. Nach

Klavierstunden bei der gebildeten, aber schwermütigen Mutter rebelliert er mit 15 Jahren gegen die Pläne des Vaters, ihn auf eine Laufbahn als Volksschullehrer vorzubereiten. Überwältigt durch den Besuch einer Aufführung der Meistersinger (R. Wagner) bei den Bayreuther Festspielen fasst er den leidenschaftlichen Entschluss, Musiker zu werden. Nach Studienjahren (1893–1898) in Wiesbaden die er selbst lakonisch als „Sturm- und Trankzeit“ bezeichnet, nach zahlreichen Rückschlägen und zähen Kämpfen in München (1901–1907), erringt er 1907 durch den Ruf an das Leipziger Konservatorium einen beruflichen Höhepunkt. Reger setzt sich mit selbst verordnetem Leistungswillen zum einen stark unter Druck und absolviert hochdiszipliniert ein unglaubliches Arbeitspensum. Zum anderen neigt er zu kulinarischen und alkoholischen Exzessen. Traditionsverbundenheit und die Bewunderung alter Meister verbinden sich mit intellektueller Strenge und Eigenwilligkeit. Eine Vielzahl von Anekdoten berichtet über Regers polternden, grantigen Tonfall, bei gleichzeitig empfindlicher Dünnhäutigkeit gegenüber Kritik an seiner Genialität. Berühmt ist seine Bestellung in einem Restaurant: „Kellner, bringen Sie mir, bitte, zwei Stunden lang Beefsteak!“ Und natürlich die legendäre Antwort auf einen Verriss: „Sehr geehrter Herr! Ich sitze hier im kleinsten Raum meines Hauses und lese Ihre Kritik. Noch habe ich sie vor mir ... Bald werde ich sie hinter mir haben.“ Sein Werk hingegen spricht eine andere Sprache und muss als tief, komplex und feinsinnig gelten. Klanglich gesehen steht es in der Tradition von Brahms und Liszt. Oft gilt seine Musik als schwer zugänglich und fordert einen hohen technischen Anspruch. Nach erfolgreichen Jahren als Kapellmeister in Meiningen ereilt ihn schließlich ein körperlicher und seelischer Zusammenbruch. 1914 begibt er sich auf einem Kuraufenthalt in Meran, und genau dort entstehen erste Ideen für seine Mozart-Variationen. Aus dem einfachen Thema entwickelt Reger acht sehr unterschiedliche Variationen, teilweise lieblich, dann wieder dunkel. Er spielt mit dem Thema, harmonisiert, weitet aus, beschleunigt und verlangsamt. Kontrapunkt, Chromatik und dichte Stimmenführung zeigen seine Neigung, musikalische Gedanken systematisch bis ins Detail auszuarbeiten. *„Im Finale huldigt eine Doppelfuge zusätzlich seinem [...] Vorbild Bach“* (WDR 3 2026). Die Variationen bleiben bis heute Regers bekanntestes und beliebtestes Stück.

ANDREAS SPERING

Leitung

Andreas Spering wurde im Oktober 2022 zum Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker gewählt und begann seine fünfjährige Amtszeit mit der Spielzeit 2023 / 24. Er ist einer der führenden Spezialisten für historisch informierte Aufführungspraxis in Deutschland. In der Spielzeit 2021 / 22 leitete er u. a. das Philharmonische Staatsorchester Hamburg, das Orchester des Niedersächsischen Staatstheaters Hannover, das Beethovenorchester Bonn, das Lapland Chamber Orchestra, die Filharmonia Poznańska und debütierte mit Faurés Requiem bei Brussels Philharmonic.

Höhepunkte der Spielzeit 2022 / 23 waren u. a. eine Neuproduktion „Die Zauberflöte“ an der Opéra National du Rhin, Konzerte mit dem Orchester der Opéra de Rouen und der Neuen Philharmonie Westfalen sowie Sonderkonzerte mit den Brandenburger Symphonikern zum 140. Todestag der Komponistin Emilie Mayer.

Opernproduktionen führten ihn u. a. nach Antwerpen, Essen, Göteborg, Hannover, Kopenhagen, Luxemburg, Nantes, Nürnberg, Rouen, Sevilla und Strasbourg, wo er vor allem die großen Mozartopern wie auch Beethovens „Fidelio“ und Webers „Freischütz“ dirigierte. Beim Aix-en-Provence Festival gastierte er mit „Don Giovanni“ und „La finta giardiniera“. In Brüssel und Amsterdam leitete er die von Pierre Audi inszenierte Produktion „And you must suffer“ und beim Festival Kulturwald dirigierte er Wagners „Rheingold“.

Auf dem Konzertpodium arbeitet Andreas Spering mit Orchestern wie den Bamberger Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, Gothenburg Symphony Orchestra, Lahti Symphony Orchestra, Norrköping Symphony Orchestra, New Japan Philharmonic, Orquesta y Coro Nacionales de España, Staatskapelle Weimar und den Rundfunkorchestern in Hannover, Köln, Leipzig, Saarbrücken und München.

Zu den Höhepunkten der jüngeren Vergangenheit zählen u. a. die Rückkehr zum Mozarteumorchester Salzburg, das Debüt beim Turku Philharmonic Orchestra sowie eine Neuproduktion von „Le nozze di Figaro“ an der Opéra National de Lorraine in Nancy und eine Neuproduktion von „La finta giardiniera“ am Nationaltheater Weimar.

Er etablierte als Künstlerischer Leiter der Brühler Schlosskonzerte das erste und einzige Haydn-Festival Deutschlands. Dort leitete er über 60 Symphonien, die großen Oratorien und acht Opern des Komponisten. Das Werk Händels hat für ihn ebenfalls einen hohen Stellenwert: Er war viele Jahre Musikalischer Leiter der Händelfestspiele Karlsruhe. Zum 40. Jubiläum des Festivals kehrte er mit einer gefeierten Produktion der „Alcina“ zurück. Auch bei den Händel-Festspielen Halle ist er ein gern gesehener Gast.

Seine Diskographie umfasst etliche z. T. preisgekrönte Aufnahmen. So wurde seine Aufnahme der frühen Kantaten Haydns (harmonia mundi) u. a. von Le Monde de La Musique ausgezeichnet. Die Einspielung von Haydns „Il ritorno di Tobia“ (Naxos) erhielt den „Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik“. Zuletzt erschien bei Sony eine Mozart-CD mit Sabine Meyer und dem Kammerorchester Basel. Im März 2024 erschien eine Aufnahme mit Sibylle Mahni und den Brandenburger Symphonikern mit Mozarts Hornkonzerten.



© Juliane Menzel

FABIAN MÜLLER

KLAVIER

Fabian Müller konnte sich inzwischen als einer der bemerkenswertesten Pianisten seiner Generation etablieren. Für großes Aufsehen sorgte er 2017 beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München, bei dem er fünf Preise gewann, darunter den Publikumspreis. 2013 machte er erstmals vor einem großen Fachpublikum von sich reden, als er beim Internationalen Ferruccio-Busoni-Klavierwettbewerb in Bozen mit mehreren Preisen ausgezeichnet wurde.

Seither entwickelt sich seine Konzerttätigkeit auf hohem internationalen Niveau: Im Frühjahr 2018 gab er mit dem Bayerischen Staatsorchester sein Debüt in der New Yorker Carnegie Hall; im September 2018 trat er erstmals im Rahmen eines Klavierabends in der Elbphilharmonie auf.

In der Saison 2024/25 gab er seine Klavierabend-Debüts in der Londoner Wigmore Hall und im Rahmen der prestigeträchtigen Hamburger Meisterpianisten-Reihe. Auf Einladung von Daniel Barenboim führte er zudem – verteilt auf acht Abende – sämtliche Klaviersonaten Beethovens im Berliner Pierre Boulez Saal auf.

Fabian Müller musiziert inzwischen mit Klangkörpern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Bamberger Symphonikern, dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem hr-Sinfonieorchester, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem SWR Symphonieorchester, der Deutschen Radio Philharmonie, dem Beethoven Orchester Bonn und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Dabei arbeitet er mit Dirigent*innen wie Paavo Järvi, Maxim Emelyanychev, Tarmo Peltokoski, Tabita Berglund oder Antonello Manacorda zusammen.

Er gastiert regelmäßig bei Festivals wie dem Klavier-Festival Ruhr, dem Rheingau Musik Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Heidelberger Frühling und dem Bonner Beethovenfest sowie in Sälen wie dem Münchner Herkulesaal, der Kölner Philharmonie, der Tonhalle Düsseldorf und dem Bonner Beethovenhaus.



© Christian Palm

BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Die Brandenburger Symphoniker wurden im Jahre 1810 gegründet. Sie gehören als ältester bestehender Klangkörper Brandenburgs zu den prägenden kulturellen Einrichtungen des Landes. Mit ihrem unverwechselbaren Klang begeistern die Symphoniker ihr Publikum weltweit mit der reichen Vielfalt der klassischen, romantischen und modernen Orchestermusik.

Eine Vielzahl von bedeutenden Dirigenten hat das Brandenburger Traditionsorchester in den vergangenen Jahrzehnten begleitet. Nach Michael Helmuth, der das Orchester über viele Jahre erfolgreich leitete, war Peter Gülke von 2015 bis 2020 Chefdirigent. Im Oktober 2022 wurde Andreas Spering zum Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker gewählt und begann seine Amtszeit mit der Saison 2023/2024.

In der Saison 2022/2023 machte das Orchester international mit einem Emilie Mayer-Schwerpunkt von sich reden: In seinen Konzerten präsentierte es das komplette symphonische Werk Emilie Mayers in einer weltweit einzigartigen Retrospektive zum 140. Todestag der Komponistin.

Das 8. Symphoniekonzert der Saison 2024/2025 wurde von Deutschlandradio Kultur mitgeschnitten und übertragen. Auch sonst dokumentieren zahlreiche CD-Einspielungen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen die vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Orchesters. Anlässlich des Jubiläums „200 Jahre Brandenburger Theater“ im Oktober 2017 erschien als CD Franz Schuberts C-Dur Symphonie unter Leitung von Peter Gülke. Mit ihrem Chefdirigenten Andreas Spering nahmen die Symphoniker im Sommer 2023 Mozarts Hornkonzerte auf, Solistin dieser Aufnahme ist Sibylle Mahni.

Die Brandenburger Symphoniker gastierten in vielen nationalen und internationalen Konzertsälen. Gastspielreisen führten das Orchester in die Metropolen von Europa, Asien und Amerika. Sie gaben u. a. gefeierte Konzerte in Peking, Qingdao, Guangzhou,

Los Angeles, San Francisco, Madrid, Sofia, Kapstadt, Johannesburg, Sapporo und Kyoto. Als Festivalorchester gastierten die Brandenburger Symphoniker beim Festival MusicaMallorca und dem Opernfestival Kammeroper Schloss Rheinsberg.

In der Spielzeit 2026/2027 gastieren sie beim Tommi Haglund Festival in Halmstad (Schweden).

Als Orchester des Brandenburger Theaters engagieren sich die Brandenburger Symphoniker für die Aufführung zeitgenössischer Orchestermusik im Rahmen des Komponistenwettbewerbs „Brandenburger Biennale“ und sind bei der Ausbildung junger Musiker und Dirigenten langjähriges festes Partnerorchester der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und der Universität der Künste in Berlin. Dabei werden die jungen MusikerInnen unter Anleitung der erfahrenen OrchestermusikerInnen mit den entscheidenden Aufgaben des Orchesteralltags vertraut gemacht.

Für sein Konzept zur stärkeren Bespielung des ländlichen Raumes (REACH) wurde das Orchester 2017 von der Bundesregierung für das Programm Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland ausgewählt.

Auch für den aktuellen Förderzeitraum konnte der ehemalige Intendant Dr. Alexander Busche knapp 400.000 Euro an Fördermitteln aus diesem Topf akquirieren. Sie werden für ein inklusives Projekt mit Mozarts Da-Ponte-Opern in neuen Übersetzungen in einfacher Sprache eingesetzt.

© Juliane Menzel





BEETHOVEN 20€

Ouvertüre: Weihe des Hauses
Klavierkonzert Nr. 4

Piano: LAUMA SKRIDE
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JACQUES IBERT 15€

Flute Concerto
Escales, Symphonie marine
Suite symphonique, Louisville concert

Flöte: HELEN DABRINGHAUS
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JOHANNES BRAHMS 15€

Piano Concerto No. 1 op. 15
Intermezzi op. 117

Klavier: DINA UGORSKAJA
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



FRANZ SCHUBERT 10€

Symphony No. 8 C major „Die Große“

BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE

CD-BUNDLE
BEETHOVEN,
IBERT, BRAHMS,
SCHUBERT
50€

FÖRDERVEREIN BRANDENBURGER SYMPHONIKER E.V.



Musik braucht Freunde – werden Sie Teil des Fördervereins!

Seit der Gründung unseres Vereins im Jahr 1990 engagieren wir uns als Förderverein „Brandenburger Symphoniker e.V.“ dafür, dass das Brandenburger Theater mit seinem traditionsreichen Orchester ein lebendiger Ort der Kunst, Begegnung und gesellschaftlichen Teilhabe bleibt.

Unsere Arbeit verbindet kulturelles Engagement mit sozialer Verantwortung. So begleiten wir seit Jahren die Initiativen für ermäßigte Eintrittsmöglichkeiten wie das Kulturticket oder unterstützen die beliebten Sonntagskonzerte mit „Klassik und Kuchen“, bei denen Musik und persönliche Gespräche zusammenfinden.

Die von uns initiierte „Brandenburger Biennale“ strahlt weltweit. Zur 9. Edition unseres Komponistenwettbewerbes schreibt der Wiener Musikverlag Universal Edition: „Die Entscheidung der Jury, Komponistinnen und Komponisten nicht anhand eines einzigen, oft unter Druck entstandenen Stückes zu bewerten, sondern anhand ihres Gesamtchaffens, zeugt von einem tiefen Verständnis für die künstlerische Entwicklung. Diesen Ansatz der nachhaltigen Begleitung unterstützen wir vollumfänglich.“ Mit diesem Wettbewerb und den damit verbundenen Auftragswerken hat das Orchester über viele Jahre ein besonderes Profil als Botschafter neuer Musik entwickelt.

Des Weiteren ermöglichen wir die Durchführung der „Purple Lounge“.

Ein Förderverein lebt von Menschen, die sich einbringen. Werden Sie Mitglied im Förderverein „Brandenburger Symphoniker e.V.“ und unterstützen Sie die kulturelle Zukunft Brandenburgs! Mit Ihrer Mitgliedschaft oder Spende helfen Sie, besondere Projekte zu verwirklichen.

Andrea-Carola Güntsch
Wallstraße 15
14770 Brandenburg
an der Havel
Telefon: 03381 / 22 88 22
auskunft@fbsym.de
www.fbsym.de

Spenden sind erbeten auf
DE15 1606 2073 0000 0009 90

Mehr Infos: www.brandenburgertheater.de

CD-Bestellung: Tel: 03381 / 511-111 · besucherservice@brandenburgertheater.de

WIE ES EUCH GEFÄLLT.

NEUES PROGRAMM.
NEUE PERSPEKTIVEN.
NEUER MORGEN.

radio **3** **rbb**

RADIODREI.DE

SPIELZEIT 2026 / 27
Änderungen vorbehalten

Brandenburger Theater GmbH, Grabenstraße 14, 14776 Brandenburg an der Havel
Geschäftsführung: Dipl.-Betriebswirtin (FH) Christine Flieger

REDAKTION Dr. Guido Böhm; Steffan Drotleff; Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit BT
LAYOUT / SATZ Steffan Drotleff
DRUCK 750 Exemplare, WIRmachenDRUCK GmbH



www.brandenburgertheater.de